

Halbsinn: Das Gebet des Jona in der Rettung

Jona zu Besuch in Mahlow

CGM

Teil 2: »Halbsinn: Jonas Beten in der Rettung«

I) Einleitung

1) Überblick

2

Gliederung des Buches

CGM

Kapitel 1	Kapitel 2	Kapitel 3	Kapitel 4
Jona flieht Gott fängt ihn wieder ein	Jona betet wieder Gott rettet aus der Tiefe	Jona predigt der Stadt Gott schenkt ihr Buße	Jona schmolzt in Selbstmitleid Gott belehrt ihn

Ansgar N. Przesang, www.bibelunterricht.de, 02/2026

2) Textvergleich

Vielleicht haben einige von euch für die Vorbereitung nicht die Elberfelder Bibel, sondern die Schlachter 2000 verwendet. Das ist völlig in Ordnung. Beide Übersetzungen bleiben vergleichsweise eng an der hebräischen Ausdrucksweise und lassen manches bewusst etwas fremd oder ungewohnt stehen. Der Effekt ist deshalb ähnlich: Man wird gezwungen, genauer hinzusehen und nicht vorschnell über schwierige Formulierungen hinwegzulesen.

Wer dagegen eine Lutherbibel verwendet hat, wird möglicherweise etwas anderes bemerkt haben: Luther gibt Jonas Gebet einen besonders kraftvollen,

psalmartigen Klang. Manch einer schätzt die Lutherübersetzung wegen ihrer Art Psalmen wiederzugeben. Daher: wer auch die Psalmen in der Lutherübersetzung kennt, kann deutlich hören, wie stark Jonas Gebet von der Sprache des Psalters geprägt ist.

Die NeÜ wiederum löst manche Zusammenhänge verständlicher auf. Gerade deshalb war die Kombination aus einer eher grundtextnahen und einer stärker erklärenden Übersetzung für unsere Beobachtungsaufgabe besonders ergiebig.

3) Textlesung

Nach NeÜ

II) Das Gebet des Jona

1) Wann sprach Jona dieses Gebet?



Wir haben hier eindeutig ein Gebet vor uns. Von Vers 3 bis Vers 9 spricht Jona in der Ich-Form. Das ist ein zusammenhängender Gebetstext, eingebettet in die erzählende Darstellu

Ich möchte eine Frage stellen, die uns hoffentlich tiefer in diesen biblischen Bericht hineinschauen lässt: Wann hat Jona dieses Gebet gesprochen?

Der Text gibt zunächst eine klare Antwort. In Vers 2 heißt es, dass Jona aus dem Inneren des Fisches zu Jahwe, seinem Gott, betete. Und am Ende des Kapitels wird berichtet, dass der Fisch ihn wieder an Land ausspuckt. Das legt

zunächst eine einfache chronologische Lesart nahe: Jona ist im Fisch – und dort betet er dieses Gebet. Also die rechte Seite meiner Abbildung.

Aber wenn wir das Gebet selbst genauer ansehen, entsteht eine Spannung.

Gleich zu Beginn sagt Jona: „Ich rief aus meiner Bedrängnis zu Jahwe, und er antwortete mir.“ Damit beschreibt er nicht nur, dass er betet, sondern er sagt bereits, dass Gott ihn erhört hat. Das ist keine unmittelbare Momentaufnahme aus der Todesangst heraus. Das ist bereits die Deutung eines Geschehens.

Und dann folgen Beschreibungen, die deutlich nicht in den Bauch des Fisches passen: Strömungen, Wellen, Wasser, das ihn umgibt, Seetang, der sich um seinen Kopf schlingt, das Hinabsinken zu den Gründen der Berge. Das alles gehört offensichtlich zu dem Geschehen im Meer, bevor der Fisch ihn verschlungen hat.

Wie passt das zusammen?

Die einfachste und zugleich tragfähigste Erklärung ist: Jona betet dieses Gebet im Fisch – aber dieses Gebet beschränkt sich nicht auf seine aktuelle Situation. Es umfasst sowohl seinen Hilferuf in der Todesnot im Meer als auch die spätere Deutung dieses Hilferufs.

Man könnte es so sagen: Im Meer hat Jona gerufen – im Fisch beginnt er zu verstehen, was dieses Rufen bedeutet hat.

Das ist der entscheidende Punkt. Dieses Gebet ist nicht nur ein Schrei aus der Not, sondern ein **gedeuteter** Schrei. Es verbindet das Erleben der Not mit der Erkenntnis von Gottes Handeln.

Jona betet also im Fisch – aber er betet über das, was im Meer geschehen ist, und beginnt, Gottes Handeln darin zu erkennen. Und genau diese Erkenntnis wird das ganze weitere Gebet prägen.

2) Der Weg in die Tiefe

Jona dankt Gott für die Rettung aus der Not. Nächste Frage: Ist der Fisch schon Rettung? Antwort: Ja und nein!

Bevor wir danach fragen, ob der Fisch Gottes Rettung oder Gottes Erziehungsmaßnahme ist, müssen wir uns zunächst einige Minuten lang vor Augen führen, wovor der Fisch Jona überhaupt gerettet hat.

Jona befindet sich nicht einfach im Wasser. Er treibt nicht mit einer Rettungsweste auf dem Meer und wartet darauf, dass ihn jemand herauszieht. Er sinkt. Die Strömung erfasst ihn, die Wellen schlagen über ihm zusammen, das Wasser umschließt ihn, Seetang schlingt sich um seinen Kopf, und er wird immer weiter in die Tiefe gezogen. Er beschreibt es so, als sinke er bis zu den Fundamenten der Berge hinab. Über ihm schließt sich die Erde wie mit Riegeln zu. Für Jona ist das nicht nur Lebensgefahr. Er steht unmittelbar vor dem Tod.

Bis hierhin haben wir die Situation mit Jonas Augen gesehen. Nun beginnt Jona, diese Erfahrung im Rückblick zu deuten. Dabei ist auffällig, wie Jona das Geschehen im Rückblick deutet. Er sagt nicht nur: „Die Seeleute warfen mich ins Meer.“ Er sagt zu Gott: „Du hattest mich in die Tiefe geworfen, in das Herz der Meere.“ Historisch gesehen waren es tatsächlich die Seeleute, die Jona ergriffen und über Bord warfen. Aber Jona erkennt hinter ihrem Handeln Gottes souveränes Handeln.

Darauf hatten wir bereits im ersten Teil geachtet. Im Buch Jona geschehen auffällig viele Dinge, die oberflächlich betrachtet wie Zufälle aussehen könnten. Gerade zur rechten Zeit kommt der Sturm. Das Los trifft den richtigen Mann. Ein großer Fisch ist an der richtigen Stelle. Später wird der Fisch Jona nicht irgendwo mitten im Meer ausspucken, sondern auf das trockene Land. Das Buch zeigt uns keinen Gott, der aus der Ferne zusieht, wie sich die Dinge zufällig entwickeln. Gott regiert jeden einzelnen Abschnitt dieser Geschichte.

Darum nennt Jona auch die Wogen und Wellen nicht einfach Naturgewalten. Er sagt: „Alle deine Wogen und deine Wellen gingen über mich dahin.“ Das Meer gehört Gott. Die Wellen handeln nicht unabhängig von ihm. Selbst die Seeleute, die ihren eigenen Entschluss ausführen, werden dabei zu Werkzeugen der göttlichen Erziehung.

Jona erkennt: Durch diese Männer hat Gott mich eingeholt. Gott hat mich auf meiner Flucht nicht einfach weiterlaufen lassen.

3) Hoffnung mitten in der Todesnot

Bevor wir weitergehen, lohnt sich noch ein kurzer Blick auf Vers 5. Gerade hier wird deutlich, wie unterschiedliche Übersetzungen verschiedene Akzente setzen. Es heißt in Vers 5 nach der Elberfelder Übersetzung: „Da sprach ich: Verstoßen bin ich von deinen Augen. Dennoch werde ich wieder hinblicken zu deinem heiligen Tempel.“

Die Schlachter 2000 übersetzt noch etwas entschiedener: „Dennoch will ich fortfahren, nach deinem heiligen Tempel zu schauen!“

Wer zur Vorbereitung die Schlachter 2000 verwendet hat, konnte hier also denselben grundsätzlichen Hoffnungsakzent wahrnehmen wie in der Elberfelder. Die Schlachter verstärkt ihn sogar: Jona hält trotz seiner empfundenen Verstoßung daran fest, sich weiterhin auf Gottes heiligen Tempel auszurichten. In dieser Lesart bricht schon mitten in seiner Todesnot ein erster Ausdruck des Glaubens durch.

Die NeÜ gibt denselben Satz dagegen deutlich anders wieder: „Ich dachte: Jetzt bin ich aus deiner Nähe verstoßen. Deinen heiligen Tempel werde ich nie wieder sehen.“

Hier begegnet uns einer der Unterschiede, die ihr vielleicht beim vergleichenden Lesen bemerkt habt.

- Elberfelder und Schlachter verstehen Jonas Worte als einen ersten Ausdruck der Hoffnung: Obwohl er sich aus Gottes Gegenwart verstoßen weiß, richtet er seinen Blick dennoch weiter auf Gottes Tempel.
- Die NeÜ versteht die Worte dagegen als Ausdruck völliger Hoffnungslosigkeit: Jona rechnet damit, dass er sterben und nie wieder an Gottes Heiligtum anbeten wird.

Die hebräische Formulierung lässt zwei Deutungen zu¹. Deshalb übersetzen gute Bibelübersetzungen hier unterschiedlich.

Damit verändert sich auch die Dramaturgie des Gebets ein wenig. Nach Elberfelder und Schlachter erscheint bereits in Vers 5 ein erster Hoffnungsschimmer. Jona fühlt sich verstoßen, richtet sich aber dennoch auf Gott und dessen Tempel aus. Nach der NeÜ bleibt Jona an dieser Stelle zunächst völlig verzweifelt; die eigentliche Wende setzt dann erst mit den Worten ein: „Doch du hast mich lebendig aus der Grube gezogen.“

Für den Fortgang des Gebets ist die zweite Möglichkeit durchaus einleuchtend. Denn Jona beginnt noch nicht sofort mit seiner Rettung. Zunächst malt er seine Todesnot noch eindringlicher aus: „Wasser umfingen mich bis an die Seele, die Tiefe umschloss mich, Seetang schlang sich um mein Haupt. Zu den Gründen der Berge sank ich hinab. Der Erde Riegel waren hinter mir auf ewig geschlossen.“

Das ist keine sachliche Unfallbeschreibung wie in einem Polizeibericht. Hier spricht ein Mensch, der spürt, wie ihm das Leben entgleitet. Er kann sich nicht mehr selbst retten. Es gibt keine Richtung mehr, in die er schwimmen könnte.

¹ Beide Wiedergaben beruhen auf einer alten unterschiedlichen Deutung der hebräischen Formulierung. Der masoretisch punktierte Text spricht eher für „dennoch werde ich wieder hinblicken“ beziehungsweise „dennoch will ich fortfahren hinzublicken“. Die griechische Übersetzung des Alten Testaments verstand den Satz dagegen als verzweifelte Frage: „Wie sollte ich jemals wieder auf deinen heiligen Tempel blicken?“ Die NeÜ gibt den Sinn dieser rhetorischen Frage als negative Aussage wieder.

Über ihm liegt das Meer, unter ihm die Tiefe, um ihn herum das Wasser, und selbst sein Kopf verfängt sich im Seetang. Die Erde scheint sich über ihm zu verschließen.

[ZEUGNIS: Erlebnis auf Mallorca – das Nachlassen der Kräfte und schließlich auch des Willens, weiterzukämpfen; gerade in diesem Augenblick der Gedanke an Gott.]

Die NeÜ übersetzt Vers 8 sehr anschaulich: „Als mir die Sinne schwanden, dachte ich an Jahwe.“ Jona beschreibt den Augenblick, in dem nicht nur seine körperlichen Kräfte nachlassen. Sein Bewusstsein beginnt zu schwinden. Und in diesem äußersten Augenblick denkt er an Jahwe.

Dabei müssen wir allerdings genau bleiben. Das Buch sagt nicht, dass Jona vorher nicht gewusst hätte, wer Gott ist. Er war Prophet Jahwes. Er konnte den Seeleuten eine theologisch richtige Auskunft über den Gott geben, der Himmel und Meer gemacht hat. Aber etwas über Gott zu wissen und sich in der Not an Gott zu wenden, ist nicht dasselbe.

Jona hatte bereits viele Wendepunkte verpasst. Er hätte umkehren können, als er sich auf den Weg nach Joppe machte. Er hätte im Inneren des Schiffes zur Besinnung kommen können. Als der Kapitän ihn aufforderte, seinen Gott anzurufen, wäre der Zeitpunkt zum Gebet gewesen. Als das Los auf ihn fiel, hätte er vor Gott seinen Ungehorsam bekennen können. Er gab zwar zu, dass der Sturm um seinetwillen gekommen war. Aber der Text berichtet bis dahin nicht, dass Jona zu Gott rief.

Erst als ihm das Leben entglitt, gedachte er Jahwes. Und sein Gebet, sagt er, kam zu Gott in dessen heiligen Tempel.

Doch auch hier müssen wir vorsichtig fragen: Ist das bereits vollständige Buße? Jona wendet sich zweifellos wieder an Gott. Er erkennt Gottes Handeln an. Er bekennt, dass Rettung allein bei Jahwe zu finden ist. Aber auffälligerweise sagt er in diesem ganzen Gebet nicht ausdrücklich: „Ich habe gesündigt.“ Er nennt

seinen Ungehorsam nicht beim Namen und bittet nicht ausdrücklich um Vergebung.

Darum sollten wir weder zu wenig noch zu viel sagen. In Jonas Haltung findet eine wirkliche Wendung statt: Der Mann, der vor dem Angesicht Jahwes fliehen wollte, betet wieder zu Jahwe. Aber ob damit sein Herz schon grundsätzlich mit Gottes Willen übereinstimmt, wird das weitere Buch erst noch zeigen. Kapitel 4 wird uns deutlich machen, dass Gott mit Jona noch längst nicht fertig ist.

Und nun kommt die große Wende innerhalb des Gebets: „Du aber hast mein Leben aus der Grube heraufgeführt, HERR, mein Gott.“ Die NeÜ formuliert: „Doch du hast mich lebendig aus der Grube gezogen, Jahwe, mein Gott.“

Damit erkennen wir etwas Entscheidendes: Gottes Rettung beginnt nicht erst, als Jona wieder festen Boden unter den Füßen hat. Sie beginnt viel früher. Sie beginnt in dem Augenblick, in dem Gott den Fisch sendet und Jona vor dem sicheren Tod bewahrt. Jona erkennt diese Rettung aber erst im Rückblick.

4) Rettung in der Gestalt göttlicher Zucht

Jona musste zunächst im Meer erleben, dass seine eigenen Kräfte nicht ausreichen. Und im Fisch musste er lernen, dass er auch den weiteren Verlauf seiner Rettung nicht kontrollieren konnte.

Vielleicht erschreckt uns, wie gründlich Gott seinem Propheten jede Selbstrettung und jede weitere Fluchtmöglichkeit nimmt. Im Meer schwinden Jonas Kräfte. Im Fisch wird ihm jede Bewegungsfreiheit genommen. In beiden Situationen kann er sein Leben nicht mehr selbst ordnen.

Aber gerade darin lässt Jahwe ihn nicht fallen. Er nimmt Jona die Kontrolle, aber nicht das Leben. Er beendet seine Flucht, aber nicht seine Geschichte. Er bringt ihn an einen Ort, an dem Jona nichts mehr tun kann, als sich an ihn zu wenden.

Vielleicht kennt jemand dieses Empfinden aus seinem eigenen Leben: Ich komme nicht mehr weiter. Meine bisherigen Versuche haben nichts verändert.

Ich habe keine Kraft mehr, noch einmal dieselben Vorsätze zu fassen. Ich sehe keinen Ausweg mehr, und ich weiß nicht, wie mein Leben wieder in Ordnung kommen soll.

Die Botschaft dieses Textes lautet nicht: Du musst dich zunächst selbst wieder aufrichten, bevor du zu Gott kommen kannst. Jona betet nicht, nachdem er sich stabilisiert hat. Er betet, als ihm die Sinne schwinden. Gerade dort, wo seine eigenen Möglichkeiten enden, erinnert er sich an Jahwe.

Paulus beschreibt eine ähnliche Erfahrung. Er schreibt über seine Not in der Provinz Asia: „Was uns dort passierte, war so übermächtig, so unerträglich schwer, dass wir sogar unser Leben verloren gaben.“ (2. Korinther 1,8; NeÜ bibel.heute)

Paulus fühlte sich bereits dem Tod geweiht. Und er erkannte im Rückblick, dass er dadurch lernen sollte, sein Vertrauen nicht auf sich selbst zu setzen, sondern auf Gott, der Tote lebendig macht.

Vielleicht ist genau das der nächste Schritt, den ein Mensch gehen muss: nicht mehr so zu tun, als könne er sich selbst retten. Nicht länger darauf zu warten, dass er sich erst stark, geistlich oder geordnet genug fühlt, um zu Gott zu kommen. Sondern aus der Not heraus zu rufen: „Herr, ich kann nicht mehr. Aber du kannst retten.“

Gottes Hilfe setzt nicht voraus, dass wir bereits alle Probleme verstanden und alle falschen Haltungen überwunden haben. Aber sie ruft uns dazu, den ersten ehrlichen Schritt zu gehen. Jona muss nicht im Meer bereits alles gelernt haben, was Gott ihm beibringen will. Doch nachdem Gott ihn ans Land gebracht hat, macht er sich auf den Weg nach Ninive.

III) Biblisch geprägt

Jonas Formulierungen erinnern an verschiedene Psalmen: Wenn er aus seiner Bedrängnis ruft, wenn er vom Totenreich, von Wogen und Wellen, von der Tiefe, vom heiligen Tempel und von der Rettung durch den HERRN spricht, dann erfindet er in seiner Not keine völlig neue religiöse Sprache. Er greift auf Worte und Bilder zurück, die er aus der Heiligen Schrift kennt.

In der Todesnot tritt hervor, womit Jonas Denken gefüllt war. Er kannte die Psalmen offenbar nicht nur oberflächlich. Ihre Worte und Gedanken waren ihm so vertraut, dass sie ihm in dem Augenblick zur Sprache wurden, in dem seine eigene Sprache versagte.

Aber Jona zeigt uns zugleich, dass Bibelkenntnis und ein schriftgeprägter Sprachgebrauch noch nicht dasselbe sind wie ein gehorsames Herz. Jona konnte theologisch richtig über Gott sprechen. Er wusste, dass der HERR den Himmel, das Meer und das trockene Land gemacht hatte. Er kannte die Psalmen. Er konnte in der Sprache des Glaubens beten. Und dennoch war er vor Gottes Auftrag geflohen.

Und doch ist Jonas Schriftkenntnis nicht wertlos. Gerade in seiner Not gebraucht Gott das Wort, mit dem Jonas Denken gefüllt ist. Die Sprache der Psalmen hilft ihm, seine Not vor Gott auszusprechen, Gottes Handeln zu erkennen und erste Schritte zurück zu ihm zu gehen.

IV) Outro

Und damit bleibt am Ende eine unbequeme Frage.

Jona 2 klingt ausgesprochen fromm. Jona betet mit den Worten der Psalmen. Er erkennt Gottes souveränes Handeln an. Er bekennt, dass bei Jahwe die Rettung ist. Er verspricht Opfer und die Erfüllung seiner Gelübde. Wenige Verse

später steht er auf und geht nach Ninive, das steht im 3. Kapitel. Und dennoch endet das Buch nicht mit Jona 3.

In Kapitel 4 begegnen wir einem Propheten, der über Gottes Gnade zornig wird. Er freut sich darüber, dass Gott ihn gerettet hat, aber er ärgert sich darüber, dass Gott Ninive verschont. Er hat verstanden, dass die Rettung bei dem HERRN ist; aber er möchte offenbar mitentscheiden, wem diese Rettung gelten darf.

Was ist also in Kapitel 2 geschehen? Hat Jona wirklich Buße getan? Oder hat er lediglich religiös reagiert, weil er dem Tod gegenüberstand?

Vielleicht müssen wir diese beiden Möglichkeiten nicht gegeneinander ausspielen. Jonas Hinwendung zu Gott war nicht notwendigerweise Heuchelei. Er hat wirklich gerufen. Er hat wirklich Gottes Rettung erkannt. Er ist anschließend wirklich nach Ninive gegangen. Aber seine Buße war noch unvollständig. Seine Richtung hatte sich verändert, während sein Herz noch längst nicht in allen Bereichen mit Gottes Herz übereinstimmte.

Gott rettet Jona deshalb nicht erst, nachdem dessen Charakter vollkommen verändert worden ist. Aber Gott hört nach der Rettung auch nicht auf, an seinem Charakter zu arbeiten. Die Schule Gottes geht weiter. Der Fisch klärt nicht alles. Der Gehorsam in Kapitel 3 klärt nicht alles. Deshalb begegnet Gott seinem Propheten in Kapitel 4 noch einmal und legt seinen Zorn, seinen Stolz und seine Hartherzigkeit offen.

Mit dieser Frage möchte ich uns nach Hause schicken:

Wenn wir über unsere Sünde und unsere Entfernung von Gott Buße tun – wiederholen wir dann nur richtige biblische Sätze? Beruhigen wir unser Gewissen mit einem frommen Gebet? Oder unterstellen wir uns wirklich Gottes weiterführender Arbeit an unserem Herzen?

Echte Buße bedeutet nicht, dass in einem Augenblick jede falsche Haltung überwunden wäre. Jona zeigt uns, dass Gottes Veränderungsarbeit länger

dauern kann. Aber echte Buße sagt zu Gott nicht nur: „Rette mich aus meiner Not.“ Sie sagt auch: „Zeige mir, was in meinem Herzen noch nicht mit deinem Willen übereinstimmt, und führe dein Werk an mir weiter.“

Vielleicht bist du heute erst an dem Punkt, an dem Jona im Meer war. Dann rufe zu Gott. Warte nicht, bis du dich selbst geordnet hast. Die Rettung ist bei dem HERRN.

Vielleicht hast du bereits erfahren, dass Gott dich gerettet, getragen und wieder auf den Weg gestellt hat. Dann glaube nicht, damit sei seine Arbeit an deinem Herzen abgeschlossen.

Der Gott, der Jona aus der Tiefe zog, war ihm gnädig genug, ihn zu retten. Und er war ihm auch gnädig genug, ihn anschließend weiter zu verändern.

V) Anhang

Für die Predigt wäre es zu viel Inhalt gewesen, aber für den geneigten Leser möchte ich noch auf Jesus Christus zu sprechen kommen.

Jona 2 ist zunächst ein historischer Bericht. Jesus selbst spricht von Jona nicht wie von einer erfundenen Gestalt, sondern nimmt sein Ergehen als wirkliches Geschehen auf. Zugleich zeigt Jesus, dass Jonas Geschichte über sich selbst hinausweist.

Er sagt: „Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.“ (Matthäus 12,40; revidierte Elberfelder)

Wir dürfen Jona deshalb typologisch lesen. Das bedeutet nicht, dass wir den historischen Sinn der Erzählung auflösen und aus jedem Detail eine Allegorie machen. Es bedeutet: In Jonas wirklicher Geschichte hat Gott ein Muster gestaltet, das später in Christus seine größere und vollkommene Erfüllung findet.

Dabei bestehen nicht nur Ähnlichkeiten, sondern vor allem gewaltige Unterschiede.

- Jona gerät wegen seiner eigenen Schuld in das Gericht. Christus ist ohne Sünde und trägt das Gericht für die Schuld anderer.
- Jona flieht vor dem Auftrag Gottes. Christus geht freiwillig den Weg, den der Vater ihm gegeben hat. Er sagt: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.“ (Johannes 10,17–18; revidierte Elberfelder)
- Jona wird nur widerwillig zum Werkzeug, durch das Ninive die Botschaft Gottes hört. Christus gibt sich freiwillig, bewusst und vollständig zur Rettung seines Volkes hin.
- Jona schreit „aus dem Schoß des Scheols“. Er erlebt den Todesschatten und fühlt sich aus Gottes Gegenwart verstoßen. Christus geht tiefer. Am Kreuz ruft er mit den Worten von Psalm 22: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27,46; revidierte Elberfelder)
- Jona leidet unter dem Gericht, das seine eigene Flucht ausgelöst hat. Christus tritt freiwillig unter das Gericht, das wir verdient haben.
- Jona wird aus der Tiefe heraufgeführt, damit er seinen Auftrag doch noch ausführt. Christus wird aus den Toten auferweckt, weil sein Erlösungswerk vollbracht ist.

Darum endet unser Blick auf Jona nicht bei Jona. Er weist uns auf den größeren Jona hin: auf den vollkommen gehorsamen Sohn, der nicht vor verlorenen Menschen floh, sondern kam, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Vielleicht hat Gott dich längst gerettet. Dann glaube nicht, dass seine Arbeit an dir beendet ist. Seine Gnade rettet nicht nur. Seine Gnade verändert.